

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erschint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1551

Ahrensburg, Dienstag, den 7. Mai 1889

12. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. noch fortwährend entgegengenommen.

## Der plötzliche Schluß der Landtagsession

hat nicht verfehlt, großes Aufsehen zu erregen und in den Abgeordnetenkreisen der verschiedenen Parteien hat der Umstand, daß die Abgeordneten eigentlich nach Ostern nur einberufen wurden, um sofort wieder nach Hause geschickt zu werden, sehr unliebsam berührt. Die Gründe dieser überraschenden Maßregel sind noch vollständig unbekannt, weder hat die königliche Botschaft, womit der Landtag geschlossen wurde, darüber Aufschluß gegeben, noch hat die der Regierung nachstehende Presse bisher Aufklärungen darüber gebracht. Allgemein wurde angenommen, und nach den Äußerungen maßgebender Personen war es zu erwarten, daß das Gesetz betr. die Reform der Einkommensteuer dem Landtage noch vorgelegt und event. noch fertiggestellt werden sollte. Es wird jetzt vielfach die Meinung laut, daß gerade dieses Gesetz es ist, welches in letzterer Zeit zu Bedenken Veranlassung gegeben und solchen Schwierigkeiten begegnet ist, daß man von der Vorlage desselben Abstand genommen hat und es vorzog, den Landtag zu verabschieden, ohne ihn mit der Verathung des Gesetzes zu beassen. Angenehm berührt hat diese Maßregel gerade nicht; der Reform der Einkommensteuer standen fast alle Kreise sympathisch gegenüber, da man die Erwartung hegte, sie werde zu einer gerechteren Vertheilung der direkten Besteuerung führen und

unter Einführung der Deklarationspflicht nicht allein die großen Einkommen sicherer als bisher zu den allgemeinen Lasten heranziehen, sondern auch die Minderbegüterten weiter vom Steuerdruck befreien.

Aus diesem Grunde sind auch die regierungsfreundlichen Parteien mit der unerwarteten Vertagung dieser Angelegenheit durchaus nicht einverstanden und geben der Befürchtung Raum, daß die Nichterfüllung der oben skizzirten Erwartungen den Oppositionsparteien bei den im nächsten Winter stattfindenden Neuwahlen zum Reichstage einen sehr erwünschten Agitationsstoff liefern werde. Die Opposition hatte allerdings auch insofern schon Stellung zu dem neuen Einkommensteuergesetz genommen, als sie während die Frage auf der Tagesordnung stand, erklärte, das Gesetz verfolge überhaupt nur den Zweck, neue Steuern zu schaffen, da die Regierung an den vielen Millionen neuer indirekter Steuern noch nicht genug habe.

Ob im nächsten Winter eine so zeitige Verung des preussischen Landtages zu erwarten steht, daß alsdann noch das Einkommensteuergesetz zur Verathung gelangen kann, ist ungewiß, da es heißt, daß die Absicht bestehe, den Reichstag noch vor Ablauf seines Mandats im Oktober zu einer kurzen Session einzuberufen. Da aber die unterrichtete Seite sich über die ganze Angelegenheit vollständig ausschweigt, so muß die Wichtigkeit aller darüber verbreiteten Nachrichten vorläufig dahingestellt bleiben.

## Die Armenlast im deutschen Reiche.

In den Conrad'schen „Jahrbüchern für Nationalökonomie“ ist von Dr. Schumann nach der Statistik des deutschen Reiches eine Zusammenstellung veröffentlicht worden, welche ergibt, daß sich die Gesamtzahl der Unterstühten 1885 auf 1,592,386 Personen

belief, während die Ausgaben für die Zwecke der öffentlichen Armenpflege 92,452,517 Mark betrugen. Die Unterstühten werden unterschieden in Selbstunterstühte (Familienvorstände und einzelne selbstständige Personen) und Mitunterstühte (die mit den Familienvorständen zusammenwohnenden Familienmitglieder). Nach dieser Unterscheidung theilt sich die Gesamtzahl der Unterstühten in 886,571 Selbstunterstühte gleich 1,89 Prozent der Bevölkerung und 705,315 Mitunterstühte gleich 1,51 Prozent der Bevölkerung.

Was die Ursachen der Unterstühtungsbedürftigkeit betrifft, ergeben sich folgende Zahlen:

Ursachen der Unterstühtungsbedürftigkeit	Zahl der Unterstühten	% der Unterstühten	% der Bevölkerung
Durch Unfall			
Eigene Verletzung	16 609	15 886	2,1
Verletzung d. Ernährers	1 500	4 644	0,3
Tod des Ernährers	5 765	9 148	0,9
Nicht durch Unfall			
Tod des Ernährers	133 023	140 916	17,2
Krankheit des Unterstühten, od. i. d. Familie körperliche od. geistige Gebrechen	242 698	201 800	27,9
Altersschwäche	142 800	54 292	12,4
Altersschwäche	196 093	38 859	14,8
Große Kinderzahl	21 360	93 786	7,2
Arbeitslosigkeit	35 427	60 941	6,0
Erant	13 960	18 464	2,0
Arbeitslose	11 315	11 213	1,4
Anderes bestimmt angegeb.	65 156	57 058	7,7
Ursachen nicht angegeb.	865	708	0,1

Man ersieht hieraus, daß die Altersschwäche kaum 1/3 der Ursachen der Unterstühtungsbedürftigkeit darstellt. Dazu kommt, daß unter der Zahl der wegen Altersschwäche Unterstühten sich nicht bloß die unter das neue Altersversorgungsgesetz fallenden Arbeitnehmer, sondern in großer Zahl die verarmten Arbeitgeber, kleine Handwerker, frühere Kaufleute, Landwirthe und dergl. befinden.

## VI.

Am folgenden Tage hatte die Gräfin Penz bei früher Zeit eine geheime Unterredung mit dem Könige; der Kammerherr Detlev Munk, der den Dienst bei dem Herrscher zu versehen und die schöne Wittwe eingeführt hatte, hörte im Vorzimmer, daß es ziemlich heftig zwischen dem Geschwistern herging, daß die Gräfin mehrere Male laut ausschlugte, mit den kleinen Füßen stampfte und viel von Lieblosigkeit und Hartherzigkeit sprach. Endlich wurde die Unterhaltung etwas ruhiger, der Name Holgers wurde wiederholt ausgesprochen, und es ist dem guten Kammerherrn, der mit den Winds durch seine Frau im vierten oder fünften Grade verwandt war, wohl bei seinem Interesse für den „Beter“ zu verzeihen, wenn er sich ein wenig vergaß und sein Ohr an das Schlüsselloch legte.

„Ich kann mich Deinen Ansichten durchaus nicht fügen“, sagte der König soeben; „daß Du Dich wieder vermählen würdest, war voranzusehen, denn Du bist noch jung und schöner und begehrenswerther als die meisten unserer Fräuleins.“

„Deine Anerkennung macht mich stolz“, entgegnete die Gräfin spöttisch.

„Ich hatte aber erwartet, daß Du es

## Schleswig-Holstein.

**\* Ahrensburg, 6. Mai.** In einer der letzten Nächte wurde der auf der sog. Bastorenkoppel belegene Karpenteich durch freolerische Hände entwässert und die erst kürzlich in denselben gesehten 9 großen Seglarpfen gestohlen.

— Das durch den Maurerarbeitsmann Meister verlegte Dienstmädchen Hamann befindet sich im hiesigen Krankenhaus soweit in der Besserung, daß es bereits wieder im Garten sich ergehen kann.

— Seit längeren Jahren dürfte sich die Vegetation nicht so früh und so rasch entwickelt haben, wie im gegenwärtigen; im Verlaufe der letzten Woche hat sich Busch und Baum fast vollständig mit jungem Grün bekleidet, während Gras und Saaten ein rapides Wachsthum zeigten. Die Weiden haben durchgängig einen ungewöhnlichen Grasthurm, auch vorzügliche Kleebestände haben wir gesehen, vereinzelt sind auch die Knie schon hinausgetrieben. Der Roggen ist in der letzten Zeit sehr gewachsen, steht aber, wie wiederholt berichtet, theilweise sehr dünn. Die Haferfaat ist meistens bestellt, theilweise auch schon aufgegangen. Wenn die Nachfröste ausbleiben, dürften die Hoffnungen auf ein geeignetes Jahr nicht unbedeutend sein.

## Kirchspiel Alt-Nahlstedt, 5. Mai.

Das beschiedene Alt-Nahlstedt geht, wenn nicht die Sterne trügen, einer großen Zukunft entgegen. Ein bedeutender Schritt diesen Ziele entgegen scheint die Entdeckung zu sein, daß sich der hiesige Boden außerordentlich zur Spargelkultur eignet. Die Ausnützung dieser Entdeckung wird nicht lange auf sich warten lassen; es sollen im Herbst schon Vorbereitungen getroffen werden, eine ca. 5 Tonnen große Koppel eines hiesigen Hofbesizers zur Spargelplantage umzuwandeln. Erfüllen sich, wie wir wünschen, die bezüglichlichen Hoffnungen, dann, Braunschweig, zittere!

**2. Cichede, 2. Mai.** Ein heftiges Gewitter mit furchtbaren Regen- und Hagelstößen entlud sich heute über unsere Gegend. Hagelstößen wie Haselnuße groß schlugen gegen die Fensterscheiben so daß diese theilweise zertrümmert wurden. In Mollhagen ließ ein Bligstrahl Spuren seiner vernichtenden Macht in einem riesigen Eichbaumstamme zurück.

— Der bisherige Meierverwalter der Moll-

mir überlassen würdest, unter den Fürsten und Prinzen der Nachbarländer für Dich einen Deiner würdigen Gatten auszuwählen.“

„Meiner würdig ist Der, der mich glücklich machen kann,“ Klang es zornig zurück. „Jahre lang habe ich neben Penz den Tag meiner Geburt betrauert, und ich konnte nicht weinen, als mein Mann starb, denn sein Tod gab mir endlich die lang ersehnte Freiheit, die schon verloren geglaubte Jugend wieder.“

„Du scheinst meine Liebe für Dich gar gering zu schätzen.“

„Ich urtheile nach den Thatfachen, nicht nach den Worten. Wenn Du mich so lieb hast, wie Du immer sagst, warum verweigerst Du mir meine Bitte?“

„Weil ich nicht wie Du durch eine Leidenschaft geblendet bin und es unmöglich für gut halte, wenn Du die Gattin eines so bedeutend jüngeren Mannes wirst. Ich will Dir eine Enttäuschung ersparen, und wünsche nicht, daß meine Schwester sich lächerlich macht. Zudem habe ich Dir ja zugestanden, daß ich die Verhältnisse sorgfältig prüfen will und Deiner Wiedervermählung kein Hinderniß in den Weg legen werde, wenn sich Dein Wille und Deine Ansicht in Betreff des Junkers bis zum Herbst nicht geändert haben.“

„Ich habe allerdings viel Zeit zum Warten,“ meinte die Gräfin rauh lachend, „glaubst Du etwa, daß eine Handlung, die

## In effigie.

Novelle von **Wolfgang Brauhogel.**  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Aber ich war wahrhaftig, als ich es Euch zu sagen wagte; Eure Blicke hatten mir die Sinne geraubt und ich hatte keine Vernunft mehr.“ Der gute Junker schätzte die Kunst zwischen sich und dem Königskind so weit, so tief und so unüberbrückbar, daß er seine Liebeserklärung fast wie eine Majestätsbeleidigung betrachtete. Anstößig kann seine Unwürdigkeit der Aphrodite gegenüber nicht so tief empfunden haben, wie unser Held, drum war der Letztere ziemlich überrascht, als ihm die Gräfin erwiderte:

„So wäre das, was Ihr mir gesagt habt, nicht wahr?“

„Wahr?“ wiederholte Holger küsternd.

„Nun?“

Wie um sich zu dem großen Worte zu sammeln, sah Holger zu Boden — als er aber aufblickte und ihr in die schimmernden, schwarzen Augen schaute, da überkam ihn der Wahnmuth, der ihn an jenem Abend so plötzlich gepackt hatte, von Neuem, er warf sich vor der schönen Geliebten nieder, beugte den Kopf zur Erde und rief leidenschaftlich:

„Ja, es ist wahr, verurtheilt mich, so hart Ihr wollt, was kann ich denn für meine Liebe?“

Die richtete seinen Kopf zu sich empor und sah ihn innig an:

„Und für so viel Liebe, glaubst Du, könnte ich Dir zürnen, Du Narr — wäre ich nicht des lieben Herrgotts undankbarste Kreatur, wollte ich Dir böse sein um etwas, was mich unaussprechlich glücklich macht?“

Als er darauf nichts erwiderte, fuhr sie fort und ihre Stimme zitterte leise:

„Ja, ja, ich liebe Dich und ich will Dir gehören mit Leib und Seele.“

„Gnädigste Gräfin!“ rief er da auf-fahrend und seinem Glück nicht traugend.

„Gnädigste Gräfin,“ sprach sie lächelnd nach und schüttelte den Kopf, „das klingt so kalt, nenne mich Dein Gemahl, nenne mich Sophia.“

„Ja, Sophia will ich Dich nennen,“ sagte er, ihre beiden Hände an sein Herz drückend, „Du bist ja meine Weisheit — Du bist mein Alles und ich könnte närrisch werden vor lauter Glück.“

Als Holger nach seiner Wohnung ging, schwirte ihm der Kopf; sein Herz war bedrückt, er meinte, am Ziele allen Glückes angelangt zu sein — und war doch nicht zufrieden. Er liebte die Gräfin — noch nie hatte ein Weib eine so nachhaltige und heftige Leidenschaft in ihm wachgerufen; die strahlende Erscheinung mit dem sinn-bethörenden Lächeln belebte seine Gedanken bei Tag und seine Träume bei Nacht, aber eine eigene Empfindung verbitterte ihm seine Liebe. Nicht etwa die Erinnerung an Ebba — nein, die blonde Erbin von Gieddesborg war längst vergessen — aber ein Lied, das

hagen-Sprenger Genossenschaftsmerei hat am 1. Mai seinen Posten verlassen und ist die Stelle neu besetzt durch Herrn Hansen, bisher Meierverwalter an einer Genossenschaftsmerei mit Zentrifugenbetrieb im Schleswigschen.

**Kreuzerford**, 2. Mai. Vom Kommando S. M. Kreuzerford „Olga“, Kommandant Korvettenkapitän Frhr. v. Erhardt, traf hier selbst an die Angehörigen des am 18. Dezember v. J. bei Baile auf Apia gefallenen Obermatrosen Heinrich Peters ein Schreiben ein, worin die Einzelheiten des mörderischen Kampfes mitgeteilt und das Ende des gefallenen Sohnes und Bruders erzählt wird. Danach ist derselbe als ein Held, der seine Schuldigkeit bis zum letzten Atemzuge gethan hat, gefallen. Die eine Schaar wurde von zehnfacher Uebermacht überfallen, der Obermatrose Peters wurde von einer Kugel durch die Brust getroffen und war auf der Stelle todt. Erst am Nachmittag des mörderischen Kampfes fanden französische Missionäre am Fuße des Baileberges seine Leiche und begruben ihn zusammen mit dem ebenfalls gefallenen Matrosen Herzfeld an der Stelle, wo die Leichen gefunden wurden.

**Zeche**, 1. Mai. Eine eigenartige und in der letzten Zeit viel besprochene Fälschungsgeschichte beschäftigte heute die hiesige Strafkammer. Die Ehefrau des hier für sehr wohlhabend geltenden Rentiers C. hat in Gemeinschaft mit ihrem Mädchen die Nummer des von ihnen gespielten Looses der Kölner Dombauloterie durch Veränderung einer Ziffer derartig gefälscht, daß nach der Gewinnliste auf dasselbe ein Gewinn von 15,000 M. entfiel. Dies gefälschte Loos ist dem Hauptkollektur mit der Bitte geschickt, die auf dasselbe entfallenden 15,000 M. auszusahlen. Der Gewinn war aber schon auf das echte Loos ausgezahlt. Das Gericht verurtheilte die beiden Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände zu je 2 Monaten Gefängnis.

**Geide**, 2. Mai. Heute Nachmittag entlud sich über unserer Stadt ein sehr heftiges Gewitter. Ein Blizstrahl fuhr während des Unterwegs in das neue Mädchenpflanzhaus, obwohl dasselbe mit Blitzableitern versehen ist. Glücklicherweise war es ein sogen. kalter Schlag, welcher keinen weiteren Schaden anrichtete, als daß er eine Spinnwebdecke in einer Lehrerwohnung stark beschädigte. Da sich zur Zeit des Schlages reichlich 600 Kinder in den Klassen befanden, so hätte leicht ein großes Unglück entsethen können. (N.-D.-Btg.)

**Kleine Mittheilungen.**

Die frühen Gewitter dieses Jahres haben schon mancherlei Schaden angerichtet; durch Blizschläge wurde das Gewese des Zimmermanns Thode in Garthel und das Schulhaus zu Brammer bei Korkorf, ebenso der Hof „Mettenhof“ im Kreise Kiel eingestürzt. In Riantatfel tödtete der Bliz eine Kuh im Stalle und betäubte ein 5jähriges Mädchen. Die Mutter des Mädchens fiel vor Schreck beim Kaffeemachen zu Boden und verbrannte sich erheblich durch heißes Wasser.

Das Gut Dorotheenthal im Kreise Ederndorf ist an Herrn Dr. Nörner in Wandsbek für 222 000 M. verkauft worden; dasselbe hat einen Reinertrag von 7963 M., doch ruht eine ziemlich hohe Rente darauf.

Auf dem Delegirtenstage des Provinzialverbandes freiwilliger Feuerwehren in Mölln stellt Flensburg den Antrag, das nächstjährige Feuerwehreffest dort abzuhalten; eine gleiche Einladung hat Schleswig angekündigt.

Die Maurer in Ottensee haben in einer Versammlung beschlossen, von den Meistern einen Stundenlohn von 60 S. zu verlangen und im Falle der Nichtbewilligung zu streiken.

man heute lächerlich nennen würde, es in einem halben Jahre weniger sein wird?“

„So wollen wir wenigstens erst mit Uhlefeld sprechen; er muß in diesen Tagen aus Holfstein zurückkommen?“

„Gut, ich füge mich,“ entschied sich die Gräfin nach einigem Besinnen, „ich weiß, Uhlefeld haßt mich, weil ich es mit Ehehestedt halte und weil ich damals mich seiner Heirath mit Leonoren widersezt habe; trotzdem wird er genug Ritterlichkeit besitzen, um in diesem Falle unparteiisch urtheilen zu können. Wie ist es aber mit des Junkers Erhebung in den Grafenstand?“

Herr Munk fuhr überrascht zusammen, dann jedoch drückte er sein Ohr ganz fest an das Schlüffeloch, um ja kein Wort dieser höchst wichtigen Unterhaltung zu verlieren.

„Wollte ich von den Ueberlieferungen unserer Vorfahren abgehen,“ erwiderte der König nach einer Pause, „und plötzlich einen Stand schaffen, der dem Throne näher und noch eine Stufe höher steht, als der Adel, so würde ich damit dem Letzteren gerabezu ins Antlitz schlagen. Unser Vater, Sophia, den Du mir so gern zum Beispiel hinstellst, hütete sich wohl davor, den Adel, der gerade in Dänemark große Privilegien besitzt, weil wir nur Wahlkönige sind, gegen sich aufzubringen. Ich vor allen Dingen habe große Ursache, mir nicht noch mehr Gegner zu machen, als ich schon habe.“

In Großenbrode bei Heiligenhafen brannte in der Nacht zum Donnerstag das Wohnhaus des Gastwirts Kruse, eine Arbeiterwohnung und ein Kothdiemen nieder. In der vorhergehenden Nacht brannte die Kleenauer Mühle nieder.

In der Nähe von Schwartau wurde die Leiche des Landbriefträgers Scheel in der Traube gefunden; Scheel wurde wegen Amtsvergehens und Unterschlagung von der Staatsanwaltschaft in Kiel festbrieflich verfolgt.

In Kollmar kürzte der Gastwirth und Kaufmann Thamling durch Ausgleiten vom Boden und war sofort eine Leiche.

Am Donnerstag Morgen brach in dem Tanning gegenüber an der Eider liegenden „Hotel Karolinenkoog“ Feuer aus, welches dasselbe gänzlich zerstörte. Die Feuerwehren von Tanning und Linden konnten sich nur auf Rettung der umliegenden Gebäude beschränken.

**Hamburg.**

Ein bedeutender Brand, dem leider auch ein Menschenleben zum Opfer fiel, brach in der Nacht zum Freitag in dem Eckhause Großer Burstak 43 und Kleiner Burstak 2 aus. Kurz vor Mitternacht erschollen Feuer- und Hülferufe aus der vierten Etage des Hauses und es wurde deshalb von der Wache am Hopfenmarkt aus per Telegraph Grobfeuer gemeldet, da die Flammen schon zum Dache hinaus schlugen. Bald trafen drei Feuerwehrlöcher unter Leitung des Branddirektors Skipping auf der Brandstätte ein und nahmen die Rettungs- und Löscharbeiten in Angriff. In dem brennenden Hause befand sich im Parterre der Konditorladen von J. Giese Nachfolger, Inhaber G. A. Brühl. Letzterer hat seine Wohnung in der dritten Etage, während die Werkstätte und die Schlafräume des Geschäftspersonals sich auf einem großen Boden im vierten Stodwerk befanden. Es waren bei Ausbruch des Feuers dort anwesend zwei Konditorgehilfen, zwei Lehrlinge, ein Hausknecht, eine Köchin und eine Ladenmamsell. Zuerst erwachten in Folge des Qualms die Gehilfen; als sie das Feuer bemerkten, wendeten sie die Lehrlinge und riefen aus dem Fenster um Hülfe. Da der Qualm und die Flammen sie hinderten, an die Treppe zu gelangen, eilten diese vier Personen nach dem Hinterhaus, wo sich ein Fahrstuhl zur Beförderung von Mehlstäden zc. befindet. An dem Taus des Fahrstuhls ließen sie sich auf den Hof hinab und entgingen so dem Erstüchungs- und Flammentod. Inzwischen war die Feuerwehr erschienen und hatte die große Rettungsleiter aufgestellt. Auf derselben gelangten Feuerwehrmannschaften in das vierte Stodwerk und es gelang ihnen, den Hausknecht und die Köchin in Sicherheit zu bringen. Letztere, die 23 Jahre alte Rosa Neumann, hatte am Kopf, namentlich an den Ohren, erhebliche Brandwunden erlitten und wurde Freitag Morgen zur Pflege ins Marien-Krankenhaus gebracht. Die 24 Jahre alte Ladenmamsell Martha Späthmann aus Lübek hatte in ihrer Verwirrung bei dem Feueralarm den richtigen Ausgang nicht gefunden und fiel bald, vom Qualm betäubt zu Boden. Erst später fand sie Brandmeister Empion mit Brandwunden bedeckt auf dem Fußboden liegen und brachte sie ins freie. Leider war die Hülfe zu spät gekommen, das unglückliche Mädchen starb nach wenigen Minuten und konnte nur noch als Leiche nach dem Kurhause gebracht werden. — Trotz aller Löscharbeiten brannten das vierte Stodwerk und der Dachstuhl vollständig aus. Die erste Etage mit dem Uhrenlager von J. und S. Lewis, die zweite Etage, in welcher sich das Damen- und Kindermäntellager von J. J.

Lindenberg befindet, und die dritte Etage haben theils durch Feuer, theils durch Wasser erheblichen Schaden gelitten. Erst um 3 1/4 Uhr Morgens konnte der letzte Feuerwehrzug abziehen, da das Feuer vollständig gedämpft war. Die Entstehungsbursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt, doch vermutet man, daß das Feuer in dem Raume, wo Steinkohlen und anderes Feuerungsmaterial aufbewahrt wurden, ausbrach. Mit welcher Schnelligkeit der Brand um sich griff, geht daraus hervor, daß die Hausbewohner keine Zeit mehr hatten, sich anzukleiden, und wie sie waren auf die Straße eilten oder von der Feuerwehr aus dem Bette geholt wurden.

Am Donnerstag Abend 9 3/4 Uhr wollte das bei Julius Israel, Große Bleichen Nr. 73/75, konditionirende Dienstmädchen eine Maus, die sich in einer Falle gefangen hatte, aus dem Fenster werfen und lehnte sich etwas zu weit heraus. Plötzlich verlor das Mädchen das Gleichgewicht und stürzte aus der dritten Etage auf's Trottoir. Sie fiel auf den Rücken und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß ihr Zustand hoffnungslos scheint. Dr. Biza leistete der Verunglückten die erste Hülfe und ließ sie dann ins Kurhaus transportiren. Bei dem Sturze hielt das Mädchen trampfhaft die Mausfalle und ein Stück Gardine, nach der sie in der Todesangst gegriffen.

Vor einigen Monaten sandte ein hiesiges Bankinstitut sieben eingeschriebene Gelbbriefe zum Betrage von M. 200 000 ab per Post nach A. wärts. Von dort kam später die Mittheilung, daß in dem einen Brief ein Tausendmarkschein fehle. Das Bankhaus setzte die Postbehörde davon in Kenntniß, welche eine eingehende Untersuchung über den Verbleib des Geldes vornahm, aber nichts ermitteln konnte. Sie machte nun ihrerseits der Polizei von dem Vorkommniß Anzeige und einer der gewiegtesten Kriminalbeamten wurde mit dem Recherchen betraut. Dieser ließ sich nun von dem Empfänger der Geldsendung das Kouvert, in welchem der Tausendmarkschein gefehlt hatte, übermitteln und stellte dann fest, daß das verließene Kouvert auf eine höchst raffinierte und fast unmerkliche Weise geöffnet und nach Entnahme des Scheines wieder geschlossen worden war. Nun lenkte sich natürlich der Verdacht des Diebstahls auf den Bankboten, der die Geldsendung zur Post gebracht hatte, und er wurde verhaftet. Nachdem er anfänglich geäußert, geland er angeichts der übersührenden Beweismittel den Diebstahl ein.

Der des Knabenmordes verdächtige Schuhmachergeselle Venthien gen. Ahrens bleibt beim Zeugniss und trägt fortgesetzt ein trotziges Wesen zur Schau, dabei simulirt er Jerrinn. Am Sonnabend Morgen wurde er gefesselt in einer Droßke nach dem am Horner Wege belegenen Familienhause des Nauben Hauses gebracht, von dessen Garten aus man am Abend des Mordes den verdächtigen Menschen hat davonlaufen sehen. An Ort und Stelle angelangt, wurden Venthien die Fesseln abgenommen und er sollte in der Weise davonlaufen, wie es am Abend der That beobachtet worden war. Er suchte sich indes in schlauer Weise zu verstellen, indem er einen hintenden Gang annahm und als er energisch zum Laufen aufgefordert wurde, vollführte er dies in so listiger Weise, daß man die Absicht zu täuschen deutlich erkannte. Trotz seiner Verstellung wurde er von dem Lehrer und den jungen Leuten des Nauben Hauses bestimmt als der Verdächtige wiedererkannt. Venthien wurde sodann noch mehreren Männern und Knaben vorgeführt, welche ihn am Abend des 7. April in Horn umherstreifen sehen, bezw. in Begleitung des Knaben Steinfatt gesehen hatten und Alle erkannten ihn, ohne sich nur einen Augenblick

zu befinnen, sogleich wieder. Er wurde sodann wieder gefesselt und in der Droßke dem Untersuchungsgängniß zugeführt.

**Lübek.**

\* Ein bedeutendes Feuer kam hier selbst am Sonnabend im Hause des Droguisten Heidenborff am Markt zum Ausbruch. Das verheerende Element fand in den vielen brennbaren Stoffen des Geschäfts reichliche Nahrung, wodurch die Nachbarschaft nicht wenig gefährdet wurde. Die Feuerwehr hatte eine schwere Arbeit, die Marienkirche und die übrige Nachbarschaft zu schützen, das Heidenborffsche Haus brannte vollständig aus, während zwei Nachbargebäude stark beschädigt wurden.

**Deutsches Reich.**

Das Kaiserpaar hat in der Nacht zum Sonntag um 12 Uhr 2 Minuten sich zur Taufe des erstgeborenen Sohnes des Prinzen Heinrich mittelft Sonderzuges nach Kiel begeben und ist Sonntag früh 8 1/2 Uhr dort wohlbehalten eingetroffen und am Bahnhofe von dem Prinzen Heinrich, den Herzogin, Meiningischen und Mecklenburgischen Herrschaften, sowie von dem General v. Leszyński, den Admiralen Freier v. d. Goltz und Knorr und dem Oberpräsidenten v. Steinmann empfangen worden. Bei der Fahrt durch die prachtvoll geschmückten Straßen, in welchen Gemerke, Vereine und die Studentenchaft mit Fahnen Spalier bildeten, wurden die Majestäten von der zahllosen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Auf dem inneren Schloßhofe hatte das Scouffiziercorps zur Begrüßung der Majestäten Aufstellung genommen. Um 8 1/4 Uhr wurde auf der Zinne des Westthurmes des Schloßes die Kaiserstandarte gehißt, welche von den Kriegsschiffen „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“, „Preußen“, „Baden“, „Oldenburg“, „Sachsen“, „Trene“, „Sperber“, „Witt“, „Zieten“, „Grille“, „Nobe“, „Ariadne“, „Rover“, „Musquito“ und „Rhein“ salutirt wurde. Das Wetter ist prachtvoll. Der Fremdenzufluß ist sehr stark. — Die Taufe des Sohnes des Prinzen und der Frau Prinzessin Heinrich ist Nachmittags 2 Uhr dem dafür aufgestellten Programm gemäß vollzogen worden. Während des eigentlichen Taufaktes wurde der Taufling von dem Kaiser gehalten. Dem Prinzen wurden die Namen: „Waldeemar Wilhelm Ludwig Friedrich Victor Heinrich“ beigelegt.

Die Nachweisung der H.-Einnahmen und Ausgaben der Reichsstasse im Rechnungsjahr vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 liegt nunmehr übersichtlich vor. Insofern es sich um Geleihen handelt, die zur Ueberweisung an die Einzelstaaten gelangen, gestaltete sich, wie schon bemerkt wurde, die Wirklichkeit gegenüber dem Vorausschlag günstig. Es können im Ganzen 10 Millionen mehr zur Verfügung der Bundesstaaten gestellt werden, als der Etat-Vorausschlag angenommen hat. Dagegen ergibt sich bei der Aufrechnung der übrigen Einnahmen, aus denen die Reichsbedürfnisse bestritten werden, in Verbindung mit den Mehrausgaben ein Defizit von rund 23 Millionen Mark. Das sind nahezu 10 Millionen mehr als vor einem halben Jahr angenommen wurde. Der Herr Schatzsekretär hatte am 27. November folgende Wahrscheinlichkeitsrechnung angestellt: Mehrausgaben 2,653,000 M., Minderbedarf 1,993,000 M., also ein Defizit von 1,260,000 M. Dazu kamen die Einnahmewinnderbeträge von 22,770,000 M., auf der andern Seite Mehreinnahmen 10,550,000 M. Die Mindereinnahmen übertragten diese letztere Summe um 12,220,000 M., so daß sich mit obigen 1,260,000 M. zusammen ein Defizit von 13,480,000 M. berechnen ließ. In Wahrheit bleiben aber die Einnahmen aus

„So spricht ein König,“ entgegnete die Gräfin spottend.

„Nicht ein König, sondern ein Mann, der seine Lage und deren Mithlichkeit nicht verkennt, der sich sein Urtheil selbst bildet, nicht von seiner Umgebung zulüftern läßt. Das Königthum hat in Dänemark durch den theuren und nicht einmal sonderlich ruhmreichen Krieg in Deutschland, durch seine Streitereien in den Stammlanden von Holfstein und den Hansestädten die Gloria eingebüßt, so es seit Ranut dem Großen besessen, und der widerspenstige Adel, der bei solchem Unglück erstarkt ist, dehnt und reckt sich mit Unverschämtheit nach allen Richtungen. Was würden nun aber die Kaas, die Munk, die Rosenkrands und Sternfeld sagen, wenn ich den verdienstlosen Junker Wind zum Grafen mache und ihm so einen Platz einräume wolte, auf den er den Vorrang vor allen Großen und Würdenträgern Dänemarks hat.“

„Sind nicht die Bernstorff, die Rangow auch Grafen, war nicht Penz Graf — warum soll es Wind nicht sein können.“

„Die Bernstorff und Rangow sind deutsche Grafen und der gute Penz ward vom Kaiser ebenfalls in dieser Stand erhoben, weil unser Vater es wünschte. Trotzdem gebührt diesen Allen keinesweges der Vorrang vor den anderen Gellenten; in Dänemark bleiben sie von Rechtswegen einfache Herren vom Adel und haben nichts vor den Molke und Guldstern voraus.“

„Also bekomme ich jetzt nichts für den jungen Wind?“ fragte die Gräfin klagend.

„Wenn Dir nur daran gelegen ist, daß er einen Titel führe, so mag er die durch des jungen Rube Tod ererbte Jägermeisterstelle erhalten. Wenn es wirklich zu einer Vermählung kommt, so soll es meine Sorge sein, daß meine Schwester nicht hinabzusteigen nöthig hat.“

Herr Munk hörte nichts mehr; das, was er wußte, war auch eigentlich genug, und er konnte kaum die Zeit erwarten, wo Herr Seundborg ihn ablöste. Bei diesem hielt er sich nur so lange auf, als es Zeit bedurfte, um ihm die skandalöse Mär von der in Aussicht stehenden Verlobung der Gräfin Penz mit Folger Wind mitzutheilen, dann eilte er nach Hause, um seine getreue Ehehälfte zu unterrichten. Frau Munk und ihre beiden Töchter Ebla und Gerda hatten einen ziemlich großen Bekanntekreis, so kam es, daß ganz Kopenhagen die Nachricht von dem Ereigniß erhalten hatte, noch ehe die Sonne untergegangen war.

Gerda Munk kam noch in der Dunkelstunde zur Gräfin Rangow, um daselbst mit ihren Freundinnen Leonore Rangow und Ebba Giede einige Zeit angenehm zu verplaudern. Zuerst vergaß sie über anderen Gegenständen von Wichtigkeit, weshalb sie den Ausgang eigentlich noch unternommen, als sie sich aber besann, meinte sie der würdigen Einleitung halber:

„Es ist doch recht schrecklich, daß der junge Rube so plötzlich gestorben ist.“

„Gewiß,“ entgegnete Ebba, „die arme Frau thut mir leid, sie waren wohl kaum ein Jahr verheirathet und liebten sich sehr.“

„Man erzählt es sich wenigstens,“ stimmte Gerda bei. „Ihr kennt doch den Junker Wind?“

Leonore fuhr erschreckt auf und blickte nach Ebba hin, doch diese verrieth durch keine Miene ihr schmerzliches Geheimniß, sondern fragte nur gleichmüthig:

„Was ist es mit ihm?“

„Man sagt, er würde an Ribes Stelle Jägermeister werden.“

„Ich dachte es mir, daß er sein Glück bei Hofe machen würde,“ fiel Leonore athmend ein, „sein Heim Rosenkrands gilt viel bei dem König.“

„Er soll seine Ernennung doch nicht seinem Oheim zu verdanken haben,“ deutete Gerda geheimnißvoll an.

„So ist Uhlefeld wahrscheinlich von selbst auf ihn aufmerksam geworden?“ meinte Ebba, „er ist gewiß ein sehr begabter Mensch?“

„Auch nicht,“ entgegnete das Fräulein Schweigen wolle, so will ich Euch erzählen, was ich weiß.“

„Es scheint wirklich etwas sehr Bedeutsames zu sein,“ sagte Leonore lachend. „Ja, denkt Euch, der Herr Wind wird sich verloben, aber mit wem, rathet Ihr nicht!“

den be... hinter... Defizit... lungen... lionen... dem C... die... die... Dingen... zu erzi... werbes... wären... zu hebe... welche... fördern... „Das... bei un... Kräfte... Warten... Staats... liche A... noch in... eine... theilso... Thätig... führt d... dieser... in eine... lichen... gewähr... richtig... Umwan... der Art... erst ein... und W... jeder A... Indus... erheben... Da... v. Kal... Manöv... übung... aktive... deutsche... 7 Ban... gepanze... dem B... Laufe t... Belles... bezieht... „Baden... „Trene... erigen... unterer... darunter... Halbbr... von 40... trägt... überbet... Weide... ller 18... Stapel... Kontre... Banger... schiffen... Grobe“... Die bei... sind er... auf der... gelauter... größten... durch... und die... imponi... Et... Leonor... armen... suchte... I... kennen... sonderl... dem t... „A... „E... geßend... „A... mit un... Penz;... Munk... sollte... aber... sich mi... Jahre... selbft... „E... abgem... wird g... besser... haben... „G... ins G... Euch t... glaubn... „E... sagte... hatte... Gelegen... thut...

den beiden Zuckersteuern um nahezu 20 Millionen hinter dem Boranschlag zurück, so daß sich das Defizit — verschiedene wenig erhebliche Schwankungen mit eingerechnet — auf rund 23 Millionen stellt. Dieser Betrag wird rechnermäßig dem Etatsjahr 1890/91 zur Last geschrieben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ plaidiert für die Gewerbebeschulen, auf welchen vor allen Dingen ein tüchtiger Stamm besserer Arbeiter zu erziehen sei, und insbesondere für Volksgewerbebeschulen, die in erster Reihe dazu berufen wären, die Leistungsfähigkeit des Arbeiterstandes zu heben. Alle hierauf abzielenden Bestrebungen, welche geeignet sind, die praktische Arbeit zu fördern, heißt das Blatt willkommen und sagt: „Das Handwerk sowohl als die Industrie leiden bei uns entschieden darunter, daß ihnen zahlreiche Kräfte entzogen werden, welche in jahrelangem Warten auf Anstellung im höheren und niederen Staatsdienste brach liegen. Wir schätzen die körperliche Arbeit noch immer zu gering und sehen noch immer das hauptsächlichste Ziel alles Strebens in einer rein geistigen Thätigkeit, wobei die Urtheilslosigkeit vieler Eltern dieser rein geistigen Thätigkeit durchaus nicht immer geeignetes Material zuführt. Der Staat selbst hat sich längst von dieser falschen Auffassung befreit; wir sehen ihn in einer bedeutungsvollen Thätigkeit, der körperlichen Arbeit durch soziale Gesetze neue Rechte zu gewährleisten. Somit ist auch die Hoffnung berechtigt, daß diese Gesetzgebung schließlich zu einer Umwandlung der Anschauungen über den Werth der Arbeit führen wird. Hat sich diese Umwandlung erst einmal vollzogen, dann werden auch Mittel und Wege sich darbieten, die technische Thätigkeit jeder Art auf eine höhere Stufe und unsere Industrie zu einer noch bedeutenderen Macht zu erheben.“

Das unter dem Oberbefehl des Kontreadmirals v. Rall in Wilhelmshaven zusammengesezte Manövergeschwader und das zu bildende Panzerübungsgeschwader repräsentieren zusammen eine aktive Streitmacht, wie sie seit dem Bestehen der deutschen Marine noch nicht vereinigt worden ist. 7 Panzerschiffe verschiedenen Typs, eine dedegepanzerte Korvette und zwei Aviso stehen unter dem Befehle zweier Admirale und werden im Laufe des Sommers das Interesse des gesammten Volkes auf sich lenken. Das Manövergeschwader besteht nach der M. N. Z. aus den Panzerschiffen „Baden“, „Baiern“, „Oldenburg“, der Korvette „Jene“ und dem Aviso „Friesland“. Die beiden erstgenannten Schwesterschiffe sind die stärksten unserer Marine. Sie führen acht schwere Geschütze, darunter sechs 26-Centimeter, welche in gepanzerten Halbthürmen stehen, und haben eine Panzerung von 40 Centimeter Stärke. Ihr Displacement beträgt 7400 Tonnen, die Wasserliniestärke 5600 Werdekraft und die Besatzungsstärke 356 Mann. Beide Schiffe sind auf der Kaiserlichen Werft in Kiel gebaut. Das Panzerschiff „Oldenburg“ ist das neueste und kleinste der Marine, von 5200 Tonnen Displacement, 3900 Werdekraft, 10 Geschützen und 356 Mann Besatzung. Das Schiff lief 1884 auf der Vulkanwerft in Bredow vom Stapel.

Das unter dem Oberbefehle des Kontre-Admirals Hollmann zusammengetretene Panzer-Übungs geschwader besteht aus den Panzerschiffen „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“ und „Preußen“, sowie dem Aviso „Wacht“. Die beiden Panzerschiffe „Kaiser“ und „Deutschland“ sind englischen Ursprungs und im Jahre 1874 auf der Samuda-Werft bei London vom Stapel gelassen. Sie sind nach dem „König Wilhelm“ die größten Schlachtschiffe der Marine und machen durch ihre hoch über Wasser ragenden Formen und die vorwärtigen Kajematten einen ungemein imponierenden Eindruck. Die beiden Panzerschiffe

„Friedrich der Große“ und „Preußen“ sind auf deutschen Werften gebaut; ersteres lief im Jahre 1874 in Kiel, letzteres im Jahre 1873 auf der Vulkanwerft vom Stapel.

Es ist eine neue Fortsetzung des Weißbuchs über Samoa erschienen, welches Berichte des Konsuls Dr. Knappe über die unwarharen Berichte amerikanischer Mäler, über die Katastrophe im Hafen von Apia und über Verhandlungen mit den Eingeborenen enthält.

Mit dem 1. April ist das Gesetz betreffend die Ergänzung des Gesetzes über die Erleichterung der Volksschulklassen vom 31. März 1889 in Kraft getreten, und demgemäß haben die Minister der Finanzen und des Kultus zur Ausführung des Gesetzes durch gemeinsamen Erlass angeordnet, daß die entsprechenden Staatsbeiträge (500 Mark für die Stellen der alleinstehenden, sowie der ersten ordentlichen Lehrer, 300 Mark für die Stellen der anderen ordentlichen Lehrer) unverzüglich zur Zahlung vom 1. April ab angewiesen werden. In dem Erlass wird darauf hingewiesen, daß, wo bei Volksschulen bisher eine Erhebung von Schuldgeld ausnahmsweise noch stattfand, dasselbe fortan in demjenigen Betrage fortzuführen hat, um welchen in Folge der Einrichtung neuer Schulstellen in einem Schulverbande nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 14. Juni 1888 oder gemäß der Vorschrift im Artikel I des Gesetzes vom 31. März 1889 eine Erhöhung des Staatsbeitrages bereits eingetreten ist oder fortan eintritt.

Die Nordd. Allg. Ztg. bringt in Bezug auf den Fall Wohlgenuth folgende Ankündigung: „Es wird sich jetzt darum handeln, für das gegen den deutschen Beamten eingeschlagene, mit den völkerrrechtlichen Gewohnheiten und nachbarlichen Beziehungen unter befreundeten Mächten in Widerspruch stehende Verfahren amtliche Aufklärung und je nach deren Ergebnisse Genugthuung zu erlangen. Die Verhaftung ist auf Veranlassung einer untergeordneten Persönlichkeit des fiedens Rheinfeldes erfolgt, welche sich durch sozialdemokratische Gesinnung vom Gastwirth zu einer amtlichen Stellung (?) im Kanton Aargau aufgeschwungen und in dem vorliegenden Fall der deutschen Polizei gegenüber als agent provocateur gebiet hat. Es ist natürlich und eine Handlung der Nothwehr, wenn die Polizei der Nachbarn der Schweiz bemüht ist, ihre Länder gegen die Rückwirkung der in der Schweiz gebildeten und von Beamten und Behörden geförderten Vekrehungen zum Umsturz staatlicher und sozialer Ordnung zu schützen. Gelänge es der Polizei nicht, ausreichende Sicherheit gegen die vom schweizer Gebiet ausgehenden revolutionären und verbrecherischen Antriebe zu gewinnen, so würden ihre Nachbarn genöthigt sein, ihren Schutz in einer strengerer Kontrolle und Beschränkung des Grenzverkehrs zu suchen.“

Die Voruntersuchung gegen den Scharfrichter Krauts scheint einen bedeutenden Umfang anzunehmen; es wurde wiederum eine große Anzahl Zeugen vernommen. Die Unteruchung dehnt sich auf das ganze Vorleben des Krauts aus, und alle Vorfälle, in denen Krauts einen brutalen und gewaltthätigen Charakter zeigte, scheinen als Belastungsmaterial herangezogen werden zu sollen. Krauts ist übrigens in einer höchst gedrückten Stimmung und vergießt häufig Thränen.

**Ausland.**

**Luxemburg.**  
Der Herzog und der Erbprinz von Nassau sind am Sonnabend Nachmittag abgereist, in den Straßen und am Bahnhof waren große Menschenmengen versammelt, welche den Scheidenden Huldigungen darbrachte, der Herzog brachte ein Hoch auf den König aus.

denn sie fühlte sich gedrungen, den Jugendfreund gegen Gerdas lose Zunge zu vertheidigen, „meine Mutter war elf Jahre älter als mein Vater; frage einmal wo Du willst bei Leuten, die sie gekannt haben, und Alle werden Dir sagen, daß meine Eltern eine glückliche und freudenvolle Ehe geführt haben.“

„Man meint aber,“ entgegnete Gerda, „daß der Junker, der schon ziemlich lange der erklärte Cavalier meiner Tante gewesen ist, bei seinem Handel gut gerechnet habe; die großen Reichthümer, die der alte Benz hinterlassen, helfen schon über die verblühenden Reize seiner Wittwe hinweg, — und welche Zukunft einem Schwager des Königs lacht, beweisen die Beispiele der Herren Ahlefeld und Schestedt.“

„Das ist nicht wahr,“ brauste Ebba auf, „das kann nicht sein. Es ist schlecht von Dir, Gerda, daß Du das, was Leute, die ihm nicht wohl wollen, verbreitet haben, nachsprichst. Wer das behauptet hat, kennt Holger Wind nicht. — Kennst Du ihn denn, daß Du so scharf über ihn herziehst? Er ist edel und gut von Grund auf, und selbst wenn es wahr ist, was Du erzählst, daß er die Gräfin Benz zu ehelichen beabsichtigt, so möchte ich nicht einen Augenblick bezweifeln, daß er sie wirklich liebt.“

Gerda sah die sonst so stille Ebba, die hier plötzlich eine an ihr ganz unbekanntes Leiden schaft entfaltete, erstaunt an.

„Du wirst fast beleidigend gegen mich,“

**Frankreich.**

Die hundertjährige Erinnerungsfeier der Eröffnung der Generalstände ist am Sonntag durch ein Attentat auf den Präsidenten Carnot gefeiert worden, das allerdings mißlungen und ohne besondere politische Bedeutung zu sein scheint. Ein Pariser Telegramm vom Sonntag Nachmittag meldet: Als Präsident Carnot heute Mittag im geschlossenen Wagen das Elseyer verlief, um sich zur Theilnahme an der Generallandtagsfeier nach Versailles zu begeben, wurde von einem dem Palais gegenüber auf dem Trottoir stehenden, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Menschen ein Revolvergeschuß auf den Wagen abgefeuert. Es scheint Niemand verletzt, da der Wagen, ohne anzuhalten, seinen Weg fortsetzte. Der Thäter wurde sofort verhaftet und konnte nur mit Mühe vor Mißhandlungen durch die vor dem Palais versammelte Menge, welche Hochrufe auf Carnot ausbrachte, geschützt werden. — Ein weiteres Telegramm berichtet: Der Mensch, der auf Carnot schoss, nennt sich Perrin und ist Magazinverwalter bei der Marine. Derselbe erklärte, er habe nur mit Pulver (ohne Kugel) geschossen und habe Niemanden verlesen, sondern nur die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen, weil er das Opfer von gegen ihn begangenen Ungerechtigkeiten sei. (A. T.)

**Großbritannien.**

Seit einiger Zeit werden Agrarverbrechen in Irland wieder häufiger. Am Sonnabend drangen in Looreen, McAniff, unweit Meelin, zwei bewaffnete, aber nicht vermummete Männer in die Behausung eines Pächters Namens Kart ein und forderten ihn auf, das von ihm gepächete Gehöft aufzugeben, da dessen früherer Pächter ausgetrieben worden. Nach einem Wortwechsel feuerte einer der Eindringlinge auf die Gattin des Pächters und brachte ihr eine schwere Wunde im Unterleibe bei, die ihren Zustand gefährlich macht. Die Thäter sind noch nicht verhaftet.

**Italien.**

Napel, 4. Mai. Der Vesuv entwickelt eine erhöhte Thätigkeit, der Eruptionskegel ist eingestürzt. An der Nordwestseite des Berges ergiebt sich ein größerer Lavastrom bis herab zur Basis des großen Kegels.

**Mannigfaltiges.**

**Großes Feuer.** Am Dienstag Abend um 6 Uhr brach in der Scheune des Stellenbesizers Carlsen Dröge zu Flögeln (Prov. Hannover) Feuer auf bislang unaufgeklärte Weise aus. Leider nahm dasselbe eine solche Ausdehnung an, daß 13 Wohnhäuser, sowie 13 andere Gebäude total eingäschert wurden. Das Vieh ist meistens gerettet, es sind jedoch zwei recht gute Pferde, sowie verschiedenes Rindvieh und Geflügel ein Raub der Flammen geworden. Versichert sind die Gebäude bei der landschaftlichen Springen. Mobilien hat nur einer verschont. Die Spritzen von Weberfesa waren binnen einer Stunde zur Stelle und bewährten sich recht gut, indem die Mannschaft aus allen Kräften arbeitete. Gerettet ist von den unversicherten Mobilien sehr wenig. Die Noth ist groß; wenn der Wind südlich wehete hätte, so wäre gewiß ganz Flögeln ein Raub der Flammen geworden.

**Ein waghalsiger Gefangener,** ein junger Bayer, welcher vor einigen Nächten aus dem Stadtgefängnis zu Hübensberg entsprang, wird zweifellos dieses Wagnisses mit dem Leben büßen müssen. Derselbe war vor dem Osterfeste wegen einfachen Diebstahls in Untersuchungshaft genommen und sah in einer Zelle oben im Dachstube. In zwei Nächten hatte er nun mit ebenso viel Aufwand von Kraft als Schlauchheit die Wand seiner Zelle durchbrochen, ohne daß es der Wärter gemerkt hatte, und in der

dritten Nacht schritt er nun zu dem Halsbrecherischen Wagniß, durch das Loch in der Wand auf das Dach zu klettern. Es gelang ihm auch, auf dem Dache hinab bis in die Dachrinne zu kriechen, er wollte diese nun entlang gehen bis zum Ende des Gebäudes und dann an dem senkrecht hinabgehenden Abflußrohr hinunter gleiten. Raam war er jedoch einige Schritte geklettert, als das Geseimse brach und der unglückliche Mensch aus der schwindelnden Höhe hinab in die Tiefe stürzte, wo er mit gebrochener Gliedmaßen bis zum Morgen ohne Hilfe liegen blieb. Als man den Unglücklichen entdeckte, lebte er zwar noch, doch war der Schenkelknochen gebrochen, der Schädel gesprungen und das Rückgrat verletzt. Er wurde mit dem nöthigsten Verbande versehen und im bewußtlosen Zustande nach dem Krankenhause geschafft, wo er hoffnungslos darnieder liegt. Der junge Bayer hatte einige Hemden gestohlen, konnte also nur eine geringe Gefängnißstrafe erwarten.

**Ein stechbrieslich verfolgter Arzt.** Lauf (Bayern), 29. April. Der praktische Arzt Dr. Wättnner aus Menkhofen (Niederbayern), der sich 23 Verbrechen wider die Sittlichkeit, begangen an Schulkindern, schuldig gemacht hat, ist bei Nacht und Nebel flüchtig geworden und wird deshalb vom Staatsanwalt des königlichen Landgerichts Landshut stechbrieslich verfolgt.

**Eine lustige Komödie** haben in Düsseldorf in voriger Woche zwei Gauner und ihr vermeintliches Opfer ausgeführt, welche, wenn die zur Mitwirkung aufgeforderte Polizei besser auf ihr Schwörtwort geachtet, einen noch befriedigeren Abschluß gehabt hätte. Zwei elegant gekleidete Herren hatten einem holländischen Schiffer 20 000 Mk. unechte, aber gut nachgemachte Banknoten für 400 Mk. Baargeld zu liefern versprochen. Der Schiffer ging scheinbar auf das Geschäft ein, ließ sich einen Beutel mit werthlosen Metallstücken füllen und verabredete mit zwei Polizeibeamten, im Augenblick des Umtausches die Verhaftung der Schwindler vorzunehmen. So gerüstet ging er zum Rendezvous. Der Schiffer steckte den Gaunern den fest zugebundenen Beutel, diese ihm eine Brieftasche voll Banknoten haltig zu. Aber die Polizei ließ sich nicht zur rechten Zeit sehen, sie hatte sich mit echt rheinischer Gemüthlichkeit verspätet, und die handelnden Parteien hatten nach Lage der Dinge keine Ursache, nach abgeschlossenem Geschäft noch lange Aug' in Auge zu verweilen. Der Schiffer hat in dem Portefeuille 50 Stück sogenannte Blättchen, die Gauner haben beim Definieren des Beutels werthlose Messingstücke gefunden, und nur die Polizei — sie ist ganz leer ausgegangen.

**Energische Frauen.** Die kleine Stadt Allehan in Michigan war kürzlich in großer Aufregung. Ein Dutzend Frauen, mit Peitschen bewaffnet, brach unter Führung eines maßfirten Mannes zur Nachtzeit in das Haus eines gewissen Haribert ein, der in einer Papierfabrik bedienstet ist. Der Führer der Frauen riß den Haribert aus dem Bette und schleppte ihn im einfachen Nachtkostüm auf die Straße. Dort wurde Haribert gebunden, und die Frauen begannen ihn nun zu peitschen und setzten diese Züchtigung trotz seines jammervollen Geschreis so lange fort, bis sie vollständig ermüdet waren. Haribert hatte wiederholt seine Frau geschlagen und war überdies in sträfliche Beziehungen zu einer jungen Frau getreten. Der Letzteren wurde die gleiche Züchtigung angedroht, wenn sie nicht sofort die Stadt verlassen würde. So rächen sich die Frauen von Allehan.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Alrensburg.

**Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 bis 6.25 p. Met.** — vers. roben: u. stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 7

er nicht darauf gerechnet hat, seinen Weg schon machen. Man behauptet, die glückliche Braut habe von dem Könige bereits des Junkers Erhebung in den Grafenstand verlangt, sei aber abschlägig beschieden worden.“

„Man scheint die Geschichte ja schon ziemlich genau und bis in die kleinsten Nebenscenen ausgearbeitet zu haben,“ spottete Ebba bitter.“

„Das ist sehr unwahrscheinlich,“ meinte Leonore, „es wäre doch wunderbar, wenn die Gräfin nicht wissen sollte, daß es in Dänemark keine Grafen giebt. Wir und einige andere Familien sind des deutschen Reiches Grafen, und die Brahe und Sparre verdanken ihren Rang der Krone Schwedens.“

„Nun, der Anfang ist mit dem Jägermeister gemacht; mir ist für Herrn Winds Zukunft nicht bange.“

„Ich wünsche ihm Glück dazu,“ flüsterte Ebba träumend — jetzt waren ihre Hoffnungen, die sie mit dem Klinglein schon abgethan gewohnt hatte, erst wirklich todt.

Zwei Tage darauf war Ebba bei ihrem Vater im Schloß. Um einige Besuche zu empfangen hatte der Oberjägermeister seine Tochter im Wohnzimmer allein gelassen; als er aber zu lange ausblieb, und sie nicht ohne Lebewohl weggehen wollte, begab sie sich nach seinem Arbeitszimmer und öffnete die Thür, wollte jedoch, da noch Jemand bei ihm war, schnell zurücktreten.

(Fortsetzung folgt.)

Kreissarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C ● M

B.I.G.

Genehmigt durch Allerhöchste Orde für den ganzen Umfang der Preussische Monarchie.

**III. Weseler Kirchbau- Geld-Lotterie.** Ziehung am 4. Juni d. J. **Keine Ziehungsverlegung.**  
 Haupttreffer **40,000** Mark, **10,000** Mark, **5000** Mark u. s. w.  
 Loose nur **3** Mark und 30 Pf. für Porto und Gewinn-Liste versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhof-  
 straße 29. Kleinsten Treffer 30 Mark.

**Bekanntmachung.**  
 Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und Nachachtung gebracht.  
 Ahrensburg, den 3. Mai 1889.  
**Die Polizei-Behörde.**  
 Ahrens.

**Mecklenburgische Pferde-Loose XIX. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung.** Ziehung am 22. Mai zu Neubrandenburg.  
 nur **1** Mark, **3** Equipagen, **85** edle Reit- u. Wagenpferde im Gesamtwerte von **82,350** Mk.  
 u. 1020 sonstige werthvolle Gewinne.  
 1 Loose Mecklenburgische Pferde-Loose à **1** Mark, für **10** Mark sind, soweit der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch  
**F. A. Schrader, Haupt-Agent.**  
 Hannover, Große Packhofstraße 29.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

**Beitritt:**  
**trigonometrische Vermessungen.**  
 Ministerium des Innern.  
 Die von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige befohlene Triangulation der Provinzen des Staats wird in diesem Jahre unter oberer Leitung des Chefs der Trigonometrischen Abtheilung der Landes-Aufnahme, Oberstlieutenant Morsbach vom Neben-Etat des großen Generalstabes a la suite des Generalstabes der Armee, — auch in dem Regierungsbezirk Schleswig zur Ausführung gelangen und in trigonometrischen Feldarbeiten bestehen.  
 Da für das Gelingen dieses gemeinsamen und mühevollen Unternehmens aber die Mitwirkung der Magistrats, Gutsverwalter, der Grundeigentümer und Einsassen, sowie der Prediger, auch der Landesverwaltungsbehörden und Officianten gebachten Bezirkes erforderlich ist, so werden die genannten Behörden und Personen hierdurch aufgefordert, diese Allerhöchste Absicht um so mehr kräftig zu unterstützen, als die zu verlangenden, überhaupt nicht lästigen Hilfsleistungen in der Regel nur ein bis zwei Mal für einen Ort erforderlich sein werden.  
 Diese dem Herrn Oberstlieutenant Morsbach und den ihm untergebenen Dirigenten, Officiere, Trigonometern und Hilfsstrigonometern zu gewährenden Hilfsleistungen bestehen vorzüglich in Folgendem:

1. Bei Befestigung der Kirchthürme und anderer erhabener Orte, wenn es verlangt wird, einen oder zwei der umliegenden Gegend kundige Leute mitzugeben, welche die entfernten sichtbaren Ortshaupten zuverlässig zu benennen wissen.
2. Die zur Befestigung der Thürme und zur Eröffnung von Ansichten etwa nöthigen Anstalten zu gestatten. Die königlichen Forstbeamten werden angewiesen, bei den zur Gewinnung von Durchsichten unumgänglich nöthig werdenden Durchgängen förderliche Unterfertigung zu leisten.
3. Bei Befestigung der Gegend auf Verlangen Führer, zum Transporte und zur Bewachung von Instrumenten, sowie zu anderweitig notwendigen Arbeiten und zu Botengängen geeignete Leute gegen ortsbillige Zahlung zu stellen.
4. Bei Quartierwechseln oder sonstigen dienstlichen Veranlassungen haben die Ortsobrigkeiten dem Herrn Oberstlieutenant Morsbach und den ihm untergebenen Dirigenten, Officiere, Trigonometern und Hilfsstrigonometern auf Verlangen Miethsführerwerke gegen eine billige, die ortsbilligen Preise nicht überschreitende Vergütung, die sofort baar bezahlt werden wird, zu beschaffen und überhaupt für ein schnelles und sicheres Fortkommen zu sorgen.
5. Das zur Errichtung der Signale erforderliche Holz, welches nur dann requirirt werden wird, wenn es unmittelbar zu dem gedachten Zwecke verwendet werden soll, ist von den Forstbeamten aus den königlichen Forsten gegen Bezahlung nach der Forsttaxe zu verabsorgen. Die Nebenkosten, worunter die Hauerlöhne und die etwaigen Rüdlerlöhne bis zu den Abfuhrwegen verstanden werden, sind der Forsttaxe ebenfalls zu erstatten. Sollten diese Forsten aber von dem Orte, wo die Hölzer verwendet werden sollen, so entfernt liegen, daß durch die Beschaffung der Hölzer ein Zeitverlust oder unverhältnißmäßige Kosten entstehen würden, so ist die erforderliche Quantität von den Grundeigentümern aus ihren Privatgehölzen zu liefern, diesen aber das Gelernte aus dem Fonds der Landestriangulation zu bezahlen. Die zur Auffahrt dieser Hölzer nöthigen Fuhrer werden von den Ortshaupten geleistet und nach billigem Uebereinkommen sogleich bezahlt.
6. Desgleichen werden die zur Errichtung eines Signals erforderlichen

Mannschaften von der Grundherrschaft oder den nächsten umliegenden Dörfern zusammengebracht und, da die Aufrichtung nur einige Stunden Zeit erfordert, auf Verlangen mit fünfundzwanzig Pfennigen für den Mann bezahlt. Zu Signalbauten dagegen, welche mehrere Tage Zeit erfordern, sind die nöthigen Arbeiter gegen ortsbilligen Tagelohn zu stellen.

7. Gegen Vorzeigung dieser offenen Ordre sind die genannten Dirigenten, Officiere, Trigonometern und Hilfsstrigonometern überall, wo sie es verlangen werden, für sich und ihre Diener, resp. Burschen, die rationsberechtigten Officiere auch noch für ihre Pferde, mit geeignetem Quartier und entsprechender Verpflegung zu versehen. Für diese Leistungen hat von den Betreffenden unmittelbar eine angemessene Bezahlung zu erfolgen. Die Forderung für die Pferde der rationsberechtigten Officiere ist gegen die vorgeschriebene Quittung herzugeben. Alle übrigen Hilfsleistungen und aller Voranschub, welcher den Beauftragten widerfahren, insofern sie zur Beförderung ihres Geschäfts gehören, werden gern bemerkt werden.

Es wird von den betreffenden Grundbesitzern, Predigern pp. erwartet, daß sie mit Bereitwilligkeit der Allerhöchsten Absicht entsprechen und dadurch zum besseren Gelingen eines ebenso notwendigen, als nützlichen Unternehmens beitragen werden.

Berlin, den 29. Januar 1889.  
**Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.**  
 3. B.  
 gez. v. Marcand.  
**Der Minister des Innern.**  
 3. A.  
 gez. Braunbehrens.  
 (L. S.)

**Bekanntmachung.**  
 Gefunden am 27. December 1888 auf dem Bahnhof hier selbst ein **Damenportemonnaie mit Inthalt.** Die sich als Eigentümer legitimirende Person kann dasselbe gegen Erstattung der Inthaltskosten bei der unterzeichneten Behörde abholen.  
 Ahrensburg, den 6. Mai 1889.  
**Die Polizei-Behörde.**  
 Ahrens.

**Auction.**  
 Am **Freitag, den 10. Mai 1889, Morgens 10 Uhr,**  
 sollen im Saale des Herrn **Schierhorn** diverse Sachen, als:  
**Fische, Stühle, Bettstellen mit Matratzen, sehr gute Federbetten, einige Dukend neue neusilberne Teller und Theelöffel und Forken und vieles Andere mehr**  
 gegen Baarzahlung verkauft werden.  
 Ahrensburg, den 6. Mai 1889.  
**Philipp Moses.**

**Apothete in Ahrensburg**  
 empfiehlt:  
 Feinste Parfümerien:  
 Eau de Cologne, St-Bonquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.  
**Pomaden:**  
 Haarsöl, Mandelöl, Lippenpomade, Arnica-Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Meie, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

**Zimmer-Oefen,**  
 Relief und Majolika,  
 in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen,  
 sowie  
**eiserne Oefen**  
 aller Art




liefern prompt und preiswürdig.  
**Ahrensburg.**  
**J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

**Radau-Marsch.**  
 Radau, Radau, so'n bißchen bum bum bum.  
 Marsch für Klavier mit humoristischem Text  
 von **Friedr. Ullrich.**  
 Op. 13. Nr. 1.  
 Seit dem heiteren Marsche „Die Musik kommt“, hat wohl keine Komposition einen solchen Niesenerfolg wie Ulrich's Radau-Marsch.  
 Gegen Einfendung des Betrages versende ich franko.  
**P. J. Tonger in Köln a/Rhein.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
 Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Mai d. J. ab mein Geschäft nach dem Hause der Lehmann'schen Erben, Ecke der großen Straße, verlegt habe und bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.  
 Hochachtungsvoll  
**N. F. Buck,**  
 Ahrensburg, Küppermeister.

**Empfehle**  
**Kopf- u. Taillentücher,**  
**Capotten**  
 für Damen und Kinder,  
**Hüllen &c.**  
 in hübschen Mustern.  
 empfiehlt  
**H. Peemöller.**  
 Ahrensburg.

**Schleswig-Holsteinsche Bienen-Zeitung.**  
 Organ für die Gesamtinteressen der Bienenzucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs, des Fürstenthums Lübeck und der freien Städte Hamburg und Lübeck.  
 Erscheint monatlich einmal in 1 Bogen Quartformat unter Redaktion des Herrn **S. F. Floris** Ahrensburg, zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. jährlich bei fränkischer Zustellung.  
 Bestellungen erbitte:  
**E. Ziese's Buchdruckerei,**  
 Ahrensburg.  
 Probe-Nummern gratis und franko.

**! Rohen Schinken!**  
 im Auschnitt,  
 gefochte Mettwurst,  
 geräucherte Mettwurst,  
 Anchovis, Christianer, Apetitfisch,  
 Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse,  
 Holländer Käse in versch. Qual.,  
 Harzer Käse, ächte, Bayer. Bierkäse, Kümmel-Handkäse,  
 Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, Sardellen &c. &c.  
 empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
 Ahrensburg am Weinberg.

Erfrischend, wohlwärmend, kühlend.  
**Brause-Limonade-Bonbon**  
 Man laßt einen Bonbon in einem Glas Wasser ab 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.  
 Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malweinen-, Kirsch- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases.  
**Champagner-Imitation.**  
 Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbodfräissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.  
 Schachteln à 10 Bonbons à 1 Mk. — Pf.  
 „ „ „ 5 „ „ 55 „  
 Kistchen mit 96 „ „ 9 „ 60 „  
 Alleinstige Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck, Köln.**  
 Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

**Formulare**  
 zu Quittungen über den Staatszuschuß zu den Lehrerbildungen sind vorrätig in  
**E. Ziese's Buchdruckerei,**  
 Ahrensburg.

**Lungenwindsticht,**  
**Asthma,** sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege sind durch die von mir in der Pflanzenwelt entdeckten Mittel nachweislich noch im höchsten Stadium heilbar.  
**Suersen, Lehrer zu St. Georg,**  
 Albertstr. 2. Hamburg.

**Geschäfts-Empfehlung.**  
 Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst, an der Hamburger Chaussee, als **Küper** etablirt habe und zur Lieferung sämmtlicher Holzwaaren meines Faches bestens empfohlen halte.  
 Um geneigtes Wohlwollen bittend und reelle prompte Bedienung zusichernd.  
 Hochachtungsvoll  
**Ahrensburg.**  
**W. König.**

**A. Bastian, Schmiedemeister, Bargteheide,**  
 empfiehlt sein Lager von allen Sorten **Stangen-, Winkel-, Sprosseneisen, Band-, Blech-, Federstahl, Pfähle, Schrauben, alle Sorten Mutter-, Schrauben, Holzschrauben, Niete, Maschinenmesser, Schmitte für Häckelmesser und Schmiedeböhlen.**  
 Geucht sofort ein Knabe als  
**Ruhhirte**  
 an Stelle eines erkrankten. Näheres Auskunft erteilt  
**H. Schmidt,**  
 Ahrensburg, Hamb. Chaussee.

**Rechnungsformulare**  
 liefert in sauberster Ausführung prompt und billig  
**E. Ziese's Buchdruckerei.**

helle ich gerührt. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.  
**Asthma**  
 Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füße kalt, an F. Weldhaas, Dresden, Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.  
**Unentgeltlich** veri. Anweisung nach 14jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen, zu ziehen, unter Garantie. Keine Rufsförderung. Adresse: **Privatrat Dr. Sackingen.** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

**Verkehrsnachrichten.**

Hamburg, den 4. Mai.  
 Weizen ruhig. Angeboten 123-132 Pf. feiner zu Mk. 180-205, 123-132 Pf. Mecklenburger zu Mk. 180-205, 123-132 Pf. Amerikaner zu Mk. —  
 Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu Mk. 144-152, Amerikaner Western zu Mk. 117-124 Pf. Mecklenburger zu Mk. 150-174.  
 Gerste ruhig. Angeboten Schwärze Markt zu Mk. 122 1/2-133, Dänische zu Mk. 140 bis 160, Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 140-160, Saale und Westfälische zu Mk. 148-225, Saale zu Mk. 190-240.  
 Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 140-165, Mecklenburger zu Mk. 140-165, Russischer zu Mk. 150-168.  
 Buchweizen. Französischer zu Mk. —  
 Goldweizen zu Mk. 160-170 zu notiren.  
 Erbsen, Futter: zu Mk. 155-160, Saale zu Mk. 185-205 offerirt.  
 Mais, Amerikaner zu Mk. 115-120, Cuxa ugant zu Mk. 145-155 angeboten.  
 Rübsöl flü., loco Mk. 55 Brief.  
 Leinöl fest, loco Mk. 40 Br.  
 Petroleum fest, loco Mk. 6.50 Br., per April Mk. 6.45 Br.

**Witterungs-Beobachtungen.**

Mai	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
4. 9 U. B.	743	+ 12	no
5. 9 U. B.	741,2	+ 14,8	no
6. 9 U. B.	740	+ 13,8	no
Höchste Temperatur am 4. + 18,3			
„ „ „ 5. + 18,8			